

**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt  
**Band:** 3 (1827)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Etwas über Feuersbrünste  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-542471>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# A p p e n z e l l i s c h e s M o n a t s b l a t t.

---

Nro. 11.

N o v e m b e r.

1827.

---

Ein Uebel recht erkennen lernen, ist ein großer Schritt zu dessen Abhülfe.  
Sicher.

---

543734

## Etwas über Feuersbrünste.

---

Es ist auch schon die Frage aufgestellt worden, ob es sich wirklich der Mühe lohne, gegen Brandunglück besondere Assurance-Anstalten zu errichten? oder ob man derselben füglich entbehren könnte, weil die Zahl der abgebrannten Häuser im Verhältniß zu den übrigen in keinen Betracht komme?

Zur gehörigen Erörterung dieser Frage wären statistische Tabellen nothwendig, in welchen sich in einem Lande, die in einer Reihenfolge von Jahren statt gefundenen Feuersbrünste, so wie die Häuserzahl überhaupt, genau aufgezeichnet fänden. Ueberall, zumal in unserem Lande scheint man aber derselben zu ermangeln, und ein erster diesfälliger Versuch kann daher nicht anders als unvollständig ausfallen. Man giebt denselben indessen so gut man kann, und fängt damit an, alle Feuersbrünste aufzuzählen, die in einem Zeitraum von hundert Jahren in Ausserrhoden statt gefunden haben, so weit sie nämlich in Erfahrung zu bringen waren.

In Trogen verbrannte 1733 durch einen Blitzstrahl ein Haus im Breitenebnet; 1774 das Haus des Zeugherrn



Jakob Zellweger \*); 1793 brach in einem Hause im Unterbach Feuer aus, das sich zwei Häusern im Sägli mittheilte, die ebenfalls ein Raub der Flammen wurden; ein Weib kam dabei im Bette, ein Mann durch unvorsichtiges Fleuchen um; 1796 verbrannte Haus und Stallung im Gschädt; 1797 und 1810 in der Eugst; 1817 endlich die Spinnerei.

Zu Herisau brannte 1788 des Tanners Haus in der Nordhalden; 1808 ein Tröcknehaus, und in der Neujahrsnacht 1812 die Bachstraße mit 21 Häusern und 3 Nebengebäuden ab.

In Hundweil gieng 1788 die Mühle und Säge Martin Knöpfels, und 1790 ein Haus auf dem Buchberg in Rauch auf.

In Grub ebenfalls ein Haus unter dem Kayen, durch einen Blitzschlag 1730.

Leufen verlor 1798 ein Haus mit Stallung in der Steinegg durch eine Feuersbrunst, und ein zweites Haus 1801.

In der Gemeinde Gais verbrannte 1778 Willis Haus und Stadel; 1780 brach bei einem heftigen Sturmwind, welcher brennendes Holz zwei Stunden weit schleuderte, in einer Schmidte im Dorfe Feuer aus, wodurch 70 Firste in Asche gelegt wurden: Ein Kind verlor das Leben, weil seine Eltern, wegen der Abgelegenheit eigene Gefahr nicht ahnend, Andern zu Hülfe geeilt waren. 1796 schlug das Gewitter ein, und 5 Häuser mit 4 Ställen wurden dadurch ein Raub der Flammen; 1798 verbrannte des Könnschen Haus und Stallung mit 5 Stück Vieh; 1800 drei Häuser, 1801 wieder ein Haus, 1808 und 1809 zweimal das Waisenhaus, und endlich 1826 ein Haus und Stall.

In Speicher wurde 1750 des Hauptmann Schläpfers

---

\*) Im folgenden Jahr bei einem furchtbaren Ungewitter ein Haus und Stall auf Breitenebnet, welche kurz, nachdem sie wieder aufgebaut waren, abermals durch einen Blitzschlag in Asche gelegt wurden.



Haus an der Koblhalden von fremden Strolchen angezündet und gieng nebst der Stallung in Rauch auf; 1789 verbrannte des Johann Rüschen Häusli in Benlehn; 1793 ein Haus in Unterbach; 1802 ein Haus in der obern Aach und eines im Töbeli; 1804 der Helm des Kirchturmes. Blitzschläge waren die Veranlassung der zwei letzten Feuersbrünste.

Heiden verlor 1729 ein Haus, und 1779 ein doppeltes Haus mit Stallung auf dem Bischofsberg durch Brand.

In Wolfhalden schlug der Blitz 1808 in des Grafen Haus, das nebst der Stallung niederbrannte, gleich wie im folgenden Jahr des Hohlen Haus und Stall; 1827 gieng im Hasli wiederum ein doppeltes Haus mit Stallung in Flammen auf.

In Rehetobel verbrannten 1731 zwei Häuser durch Blitzschläge, in der Neuschwendi; 1796, brach bei heftigem Sturme in einem Beckerhaus im Dorf Feuer aus, das in wenigen Stunden 12 Häuser, 7 Stadel und 2 Hütten in Asche legte. 1820 brannte noch ein Haus ab, nahe beim Dorfe.

Wald zeigt noch zunächst bei der Kirche die Trümmer zweier 1821 niedergebrannter Häuser.

In Schönnengrund verbrannte 1800 ein kleines Haus und Stall, und 1826 das Wirthshaus zur Taube.

In Bühler gieng 1728 ein schönes Wirthshaus bei der Kirche, und 1783 ein Haus und Stadel durch einen Blitzschlag in Rauch auf.

In Walzenhausen verbrannte 1729 ein Haus; 1779 ein Haus mit Stallung.

In Luzenberg 1791 des Züsten Haus und Scheuer.

In der Rütli im November 1827 ein Haus. Den 8. September 1731 waren bei einem Ungewitter, wie man sich keines solchen erinnerte, in verschiedenen Gemeinden auch 7 Scheunen vom Blitz entzündet worden.

In den Gemeinden Urnäsen, Schwellbrunn, Waldstatt und Stein hat man von keinen Feuersbrünsten in diesem Jahrhundert gehört. Die früheren Brandunglücke findet



man in Walfers Chronik, nach der spätern Geschichte zu urtheilen aber lange nicht vollständig aufgezeichnet.

Laut obigem Verzeichniß sind nun in den letzten hundert Jahren bei 48 Feueranlässen 155 Häuser, 43 Ställe oder sonstige Nebengebäude verbrannt, und es kamen dabei 3 Menschen und 5 Stück Vieh ums Leben. In 10 Fällen waren Blitzschläge die Ursache, wodurch 15 Häuser und 16 andere Gebäude ein Raub der Flammen wurden; die Hälfte dieser zündenden Blitzschläge kommt auf die Gemeinden Speicher und Trogen. Die Gemeinde Gais allein verlor im Ganzen 91 Firste, mithin bereits soviel wie das ganze übrige Land. In dem großen dortigen Brande von 1780 findet sich nur die Zahl der Firste angegeben, nicht die der Wohnhäuser; jene als eben so viele Häuser angenommen, machen die Gesamtzahl von 155 aus. Da nun aber nicht alle Firste zugleich Wohnungen sind, so wäre meine Angabe derselben zu groß, wenn auf der andern Seite nicht mit Recht angenommen werden könnte, daß in früheren Jahren manche Feuersbrünste aufzuzeichnen vergessen worden sind.

Angenommen nun, die im letzten Jahrhundert verbrannten Wohnungen seyen 155 und die Gesamtzahl der Häuser 5000 gewesen (die jetzt freilich, da seit den 1780er Jahren vorzüglich viel gebaut wurde, über 6000 steigen, deren aber 1794 noch bloß 5620 waren), so folgt daraus, daß unter 32 Wohnungen in einem Jahrhundert, im Durchschnitt, eine in Rauch aufgeht. Da nun bei dieser Berechnung Scheunen und andere Nebengebäude, so wie leichtere Brandbeschädigungen an Wohnhäusern nicht einmal in Anschlag genommen wurden, so folgt daraus, daß es sich wohl der Mühe lohne, auf Brandversicherung zu denken; wenn dieses bei uns der Fall ist, so gilt es um so mehr von manchen andern Orten, wo sich Feuersbrünste noch weit öfter ereignen, und das Verhältniß der Gefahr viel größer ist.

---



## Ueber Brandsteuern.

Ehemals war es allgemein üblich, bei erlittener Brandbeschädigung, die Wohlthätigkeit seiner Landes- oder Glaubensbrüder anzusprechen, und stets erfreuten sich die Hilfsbedürftigen mildreicher Gaben. Indessen waren sie doch zur Deckung des Schadens selten genügend; die Sammlung und Vertheilung der Liebessteuern hatte seine großen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten. Traf ein Unglück nur einzelne Begüterte, so hatten sie keine gehörige Unterstützung zu hoffen; traf es zugleich Aermere, so kam diesen ein um so geringerer Schadenersatz zu. Diese und andere Beweggründe gaben Veranlassung zur Errichtung von Affekuranz-Anstalten, die, so wie sie einmal an einem Orte Eingang gefunden hatten, von andern um so baldern nachgeahmt wurden, weil von den Ländern, wo Affekuranz-Anstalten eingeführt, für andere weniger Liebessteuern mehr zu erwarten waren; und jetzt sind sie bereits allgemein, so wie Brandsteuern dagegen sehr selten geworden. Dieß ist zu einer Zeit, wo die Erwerbsquellen geringer, die Forderungen zu Beiträgen für andere gemeinnützige Zwecke größer sind als je, eine wahre Wohlthat zu nennen. Ehemals war es gebräuchlich, bei jedem Brandunglücke, welches weniger Begüterte traf, eine Steuer im ganzen Lande, oder wenigstens in dem betreffenden Landestheile vor oder hinter der Sitter anzuordnen, und auf diese Weise hatte man in einem Zeitraume von hundert Jahren gegen fünfzig, und von 1798 bis 1803, wo die Abgaben obnehin unerschwinglich waren, 14 Brandsteuern. Diesem Uebel zu begegnen, ist eine weise Landesobrigkeit in der Ertheilung der Steuer-Bewilligung bereits etwas karger geworden, so daß wir bereits 7 Jahre nichts mehr davon wissen. Die bestehende Brand-Affekuranz mag hierauf einen indirekten Einfluß haben, weil Leute, welche zur Zeit versäumen, ihr Eigenthum sicher zu stellen, in der Noth sich scheuen müssen, das Mitleid Anderer anzurufen, worauf sie wirklich



weniger Anspruch haben, und daher auch schwieriger die Erlaubniß zur Steuerersammlung erhalten mögen. Wo sie indessen wirklich erteilt würde, da wäre dann nicht zu gefahren, daß die Freunde der Affekuranz, welche als solche ihren Gemeinfinn beurfunden, in der Unterstützung von Nothleidenden hinter Andern zurück bleiben wollten.

Folgendes Verzeichniß der vorzüglichsten Brandsteuern mag ihre Bedeutung in ein helleres Licht setzen. Es wurden nämlich von unserem Lande gesteuert:

1729 nach Lindau und Diepoldsau . . .	fl.	1060	13 fr.
1771 und 1789 nach Frauensfeld . . .	"	2400	54 "
1773 nach Marbach . . . . .	"	1178	— "
1780 nach Gais . . . . .	"	20885	30 "
1784 nach Kirchberg im Toggenburg . .	"	1400	— "
1788 nach Hundweil . . . . .	"	2903	27 "
1796 nach Rehetobel . . . . .	"	7272	39 "
1805 nach Boll und Disentis . . . .	"	2500	— "
1806 nach Thal . . . . .	"	2546	21 "
1812 nach Herisau . . . . .	"	27201	35 "
<hr/>			
Zusammen	fl.	69348	39 fr.

Dieses ist übrigens lange nicht die Totalsumme der im letzten Jahrhundert geflossenen Steuern für Brandbeschädigte; man hat hierüber kein vollständiges Verzeichniß; statt dessen mag hier dasjenige der Gemeinde Speicher folgen, wodurch man einen richtigeren Maaßstab zur Bestimmung des Ganzen erhalten wird. Diese Gemeinde steuerte nämlich seit einem Jahrhundert:

1727 nach Tüssi . . . . .	fl.	52	— fr.
1729 nach Lindau und Diepoldsau . . .	"	101	29 "
1729 u. 1779 nach Heiden und Walzenhausen	"	101	46 "
1731 nach Rehetobel und Grub . . . .	"	102	36 "
1743 nach Bischofszell . . . . .	"	34	40 "
<hr/>			
Transpt.	fl.	392	31 fr.



	Transpt.	fl.	392	31 fr.
1771 und 1789 nach Frauenfeld . . . . .	135	12	.	.
1773 nach Marbach . . . . .	65	—	.	.
1774, 1793, 1797 nach Trogen . . . . .	336	14	.	.
1778, 1780, 1796, 1798, 1800, 1801, nach Gais .	2140	53	.	.
1783 nach Bühler . . . . .	70	17	.	.
1784 nach Kirchberg . . . . .	76	—	.	.
1788 und 1790 nach Hundweil . . . . .	197	—	.	.
1791 nach Luzenberg . . . . .	63	—	.	.
1796 nach Rehetobel . . . . .	1000	—	.	.
1798 ins Margau . . . . .	112	—	.	.
— nach Unterwalden . . . . .	500	—	.	.
1798 und 1801 nach Teufen . . . . .	113	24	.	.
1800 ins Rheinthal . . . . .	40	30	.	.
— nach Schönnengrund . . . . .	25	—	.	.
1801 nach Wittenbach . . . . .	39	—	.	.
— nach Eichberg . . . . .	24	—	.	.
1793 und 1802 hier (in zwei malen) . . . .	209	8	.	.
— nach Altdorf . . . . .	104	4	.	.
1804 nach Balgach . . . . .	83	—	.	.
1805 nach Boll und Disentis . . . . .	156	—	.	.
1806 nach Thal . . . . .	250	—	.	.
1808 und 1809 nach Wolfhalden . . . . .	118	45	.	.
1812 nach Herisau . . . . .	1270	—	.	.
1821 nach Oberschan . . . . .	125	27	.	.
— nach Wald . . . . .	126	55	.	.

Zusammen fl. 7773 20 fr.

An obige Landsteuer von 69,348 fl. 39 fr. gab Speicher 4877 fl. 41 fr., also ungefähr  $\frac{5}{8}$  von dem was es im Ganzen seit einem Jahrhundert an Brandbeschädigte gesteuert hat. Nehmen wir nun an, jene Landsteuer betrage im gleichen Verhältnisse  $\frac{5}{8}$  der gesammten Brandsteuern, so müssen sich diese wenigstens auf 110,000 fl. belaufen (oder genauer 4877 : 7773 :: 69,348 : 110,527). In dem Steuer-



verzeichniß der Gemeinde Speicher kommen nun 17 Fälle vor, in welchen an ausserhalb unseres Kantons gelegene Ortschaften die Summe von 1898 fl. 22 fr. gesteuert wurde. Bei diesen Veranlassungen wurde jedesmal in andern Gemeinden auch gesammelt, aber nur in 6 Fällen finden sich nach erstem Verzeichnisse die Summen ausgesetzt, die zusammen im Lande 11,088 fl. 28 fr., im Speicher 783 fl. 41 fr. betragen. Letztere Summe machte nun circa  $\frac{3}{7}$  der hiesigen, ausser den Kanton geflossenen Gesamtsteuer aus; und wenn wir im Lande ein gleiches Verhältniß annehmen, so beträgt die aus dem Lande geflossene Gesamt-Summe gegen 27,000 fl. (genauer  $783 : 1898 :: 11,088 : 26,877$ ). Welch eine Wohlthat nun, wenn solche Steuern in und ausser dieses Land immer seltener, und zuletzt wohl überflüssig werden! Wer erkennt hieraus nicht die Vorthelle einer Affekuranz-Anstalt?

543813

### Die Buben im Sonder.

Der Sonder ist ein Weiler, dessen Bewohner gemeinds-genössig nach Obereck und nach Berneck pfarrgenössig sind. Er liegt nahe an diesem Dorfe, fern von jenem. Wegen dieser Ferne wurden die Sonderer Genossen der Bernecker Pfarrei. Sonst hat dieser Weiler eine recht schöne Lage. Auf dem fruchtbaren und sonnigen Boden erbietet sich eine hübsche Aussicht in's Vorarlbergische. Dort nun an einem freundlichen Abhange, in der rechten Hälfte eines zweifachen, etwas alt aussehenden Hauses, wo keine Strasse vorbeizieht, leben zwei Brüder, deren Namen so weit getragen werden. Sie sind Jakob und Johannes Eugster. Der Jakobli ist der ältere, der Hannes der jüngere Bruder. Beide sind stark im Mannesalter drinnen und hüten den ledigen Stand. Ihre Geschäfte sind sehr ungleich. Jakob ist Wirth und Hauswirth, Johannes macht den Arzt. Dieser ist's, von dem ausführlicher die Rede seyn wird. Als man